

Berichte	Bd. 87, H. 4, 2013, S. 347–374	Leipzig
----------	--------------------------------	---------

Thilo LANG, Leipzig
Aline HÄMMERLING, Leipzig

Zurück nach Ostdeutschland: Bedingungen und Motivlagen der Remigration von ostdeutschen Abwanderern

Summary

After massive emigration from East to West Germany in the 1990s, meanwhile a considerable return trend of East German emigrants can be observed. Recalling the current discussion on shortage of skilled workers, high qualified East German re-migrants can be considered as a potential for regional development. However, a common assumption suggests a primary return of the economically less successful emigrants (return of failure). Empirical findings on the determinants of remigration and on the motives that drive a return are rare. The few existing studies point to both, the relevance of economic failures in the host context and social factors in the home context fostering the return decision. Moreover, in current literature, there is no quantitative empirical analysis on return typologies to which re-integration and return interventions can be addressed. Therefore, we investigate in this paper various factors that decrease resp. increase the return probability. We also empirically identify so far only theoretically discussed return types among East German re-migrants. Our empirical analyses draw on the East Germany subsample of the Re-Turn online survey, conducted in 2012. Our findings suggest the relevance of so far rather neglected social network factors increasing the return probability independently of the economic standing in the host context. Correspondingly, we identify the prevalence of social and family-related return next to return of failure and planned return.

1 Einleitung

Seit der Wiedervereinigung ist die Wanderungsbilanz Ostdeutschlands über einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren konstant negativ und die neuen Bundesländer haben weit über 10% ihrer Bevölkerung verloren. In Politik und Verwaltung, in Forschung und Medien sind Abwanderung und der demographische Wandel damit zum Dauerthema geworden. Nach vorsichtigen Hochrechnungen auf Basis von Auswertungen des Sozio-ökonomischen Panels haben seit 1991 über zwei Millionen gebürtige Ostdeutsche ihre Heimat in Richtung Westdeutschland verlassen (vgl. BECK 2011). Statistiker und Vertreter der Wirtschaft beklagen vor allem den Verlust der Jungen und Hochqualifizierten; die überproportional hohe Abwanderung junger Frauen ist ein zentrales Thema in den Medien und in der Politik vom Erzgebirge über die Altmark bis nach Nordvorpommern. Zwischenzeitlich haben

sich die Ost-West-Wanderungssalden nahezu ausgeglichen, vor allem aufgrund des Rückgangs der Abwanderung, und für 2012 rechnen viele mit einem Zuwanderungsplus für Ostdeutschland (vgl. BERLIN-INSTITUT 2012). Vor diesem Hintergrund gab es in den letzten Jahren wenig Forschung über West-Ost-Wanderung. Studienbefunde deuten darauf hin, dass sich unter den Zuwanderern nach Ostdeutschland viele gebürtige Ostdeutsche befinden und die West-Ost-Wanderung zu mindestens 50% aus Rückkehrern besteht (vgl. BECK 2011; DIENEL et al. 2006)¹. Die Rückkehrneigung der Abgewanderten wurde bisher auf 50 bis 65% geschätzt (vgl. BECK 2004; DIENEL et al. 2006; HEIMER u. PFEIFFER 2007; STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN 2002); etwa 32% all derer, die Ostdeutschland nach der Wende verlassen haben, sind bis 2005 wieder in die ostdeutschen Bundesländer zurückgekehrt (vgl. BECK 2011).

Theoretisch ist das Phänomen der Rückwanderung, Rückkehr- oder Remigration im Kontext ähnlich entwickelter Volkswirtschaften wenig untersucht und schwer zu fassen. Die Literatur dazu beschäftigt sich überwiegend mit internationalen Wanderungen und nur in Ausnahmefällen mit überregionalen Wanderungen im nationalen Kontext (vgl. NIEDOMYSL u. AMCOFF 2011 für Schweden; KAUHANEN u. TERVO 2002 für Finnland). In den Arbeiten zur Remigration stehen meist Länder mit größeren Unterschieden in der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung im Vordergrund. Zu überregionalen Wanderungsprozessen, wie der Rückwanderung nach Ostdeutschland, gibt es bisher nur sehr wenige Untersuchungen, die sich meist nur auf einzelne Regionen beziehen (vgl. DIENEL et al. 2006; WIEST et al. 2009) oder als Fallstudien mit geringen Fallzahlen angelegt sind (vgl. HUNT 2004 für Mecklenburg-Vorpommern; MATUSCHEWSKI 2010 für Sachsen). Folglich mangelt es nicht nur an Erkenntnissen zum Bedingungsgefüge einer Rückkehr nach Ostdeutschland, sondern auch zu den Wanderungsmotiven der West-Ost-Wanderer, die für die Erklärung der Rückkehr in strukturschwache Regionen herangezogen werden können.

Es ist eine zentrale Erkenntnis der aktuellen Remigrationsforschung, dass zur Erklärung des Rückwanderungsphänomens der Rückgriff auf bestehende Wanderungstheorien nicht ausreicht. Die Bedingungen, die zu einer Rückwanderung führen, sind bisher wenig erforscht. Es zeichnet sich ab, dass andere Faktoren die Rückkehr bestimmen, als jene, die zur Abwanderung führen. Obgleich die bestehende Evidenz für die traditionelle neoklassische Sichtweise spricht und eine Rückkehr demzufolge oft im beruflichen Scheitern nach der Abwanderung begründet liegt (vgl. SCHNEIDER et al. 2011, 135), scheinen rein ökonomische Erklärungsansätze nicht auszureichen. Nur 30% der zur Rückkehr gewillten geben berufliche Gründe an; hingegen werden viel häufiger private und familiäre Beweggründe für die Rückkehr genannt (vgl. HEIMER u. PFEIFFER 2007). Trotz beruflichen Erfolgs nach der Abwanderung sind Rückkehrer bereit, wirtschaftliche Einschnitte in Kauf zu nehmen (SCHMITHALS 2010, 295). Obwohl die Bedeutung sozialer Motive zunehmend in der Remigrationsforschung erkannt wird, fehlt es an systematischen

¹ Hochgerechnet aus diesen Daten sind etwa 800.000 gebürtige Ostdeutsche, die seit Mitte 1990 abgewandert sind, bis Ende 2011 wieder nach Ostdeutschland zurückgekehrt; geschätzte 1,6 Mio. gebürtige Ostdeutsche wohnen (noch) in Westdeutschland. Wanderungen, die vor der Wiedervereinigung erfolgt sind, bleiben hiervon ausgenommen. In den Umbruchmonaten der Jahre 1989 und 1990 wird die Abwanderung aus der DDR auf ca. 1 Mio. Menschen geschätzt (vgl. LANG u. TENZ 2003).

Untersuchungen der Zusammenhänge, die letztlich zu einer Rückkehr führen. Bisher noch selten ist hier die Berücksichtigung eher „weicher“ Einflussfaktoren (JAIN u. SCHMITHALS 2009, 316) und infrastruktureller Besonderheiten der Region. Welche Bedeutung kommt den Familien und dem Heimatgefühl sowie der sozialen Infrastruktur bei der Rückkehrentscheidung zu?

Vor diesem Hintergrund untersucht der Artikel zum einen verschiedene Bestimmungsfaktoren der Rückwanderung nach Ostdeutschland, die sowohl die wirtschaftliche Lage als auch das soziale Netzwerk der Rückkehrer und Rückkehrwilligen umfassen und eine Rückkehr wahrscheinlich bzw. unwahrscheinlich machen. Hierbei beziehen sich die Analysen nicht nur auf rückkehrwillige Abwanderer, sondern auch auf die bereits in ihre Heimat Zurückgekehrten. Damit können zuverlässigere Aussagen über tatsächliche Rückkehrfaktoren getroffen und das Problem umgangen werden, dass Absichtsbekundungen zur Rückkehr häufig nicht in eine Planumsetzung münden. Zum anderen arbeitet der Beitrag die Motivlagen der bereits nach Ostdeutschland Zurückgekehrten und ihre Charakteristika heraus und setzt diese in Bezug zu in der theoretischen und qualitativen Remigrationsliteratur bestehenden Rückkehrtypen.

Der Beitrag beruht auf den Ergebnissen eines quantitativen Online-Surveys mit 389 ostdeutschen Abwanderern, der im Rahmen des von der EU im Central Europe Programm geförderten Projektes „Re-Turn: Regions benefitting from returning migrants“ zwischen Dezember 2011 und Juli 2012 durchgeführt wurde (vgl. LANG u. NADLER 2014, 5f.). Die Untersuchung gibt Aufschluss über die Zusammenhänge und Bedingungskonstellation der Rückwanderung nach Ostdeutschland. Bis auf die repräsentative Befragung von Abwanderern und Rückkehrern in der Region Magdeburg (vgl. WIEST et al. 2009) verfügt die Re-Turn-Studie über den bislang einzigen quantitativen und mehrere ostdeutsche Regionen umfassenden Datensatz, der sowohl Abwanderer als auch Rückkehrer erfasst hat.² Im ersten Teil dieses Beitrags werden relevante theoretische Zugänge erläutert. Im zweiten Teil wird der Stand der Forschung zur Rückwanderung nach Ostdeutschland dargestellt. Anschließend präsentieren wir zentrale Ergebnisse aus dem Re-Turn-Projekt hinsichtlich sozialer und ökonomischer Bedingungen der Rückwanderung und eine Differenzierung möglicher Rückwanderungstypen unter Verwendung von Methoden der deskriptiven und multivariaten Statistik.

2 Rückwanderung – theoretische Zugänge

Mit dem Begriff der Rückwanderung (auch Rückkehrmigration, Remigration, Gegenstrommigration oder im Englischen remigration, return migration, repatriation, reverse migration) werden unterschiedliche Phänomene verbunden, die schwer in einem gemeinsamen Theorieansatz zu fassen sind – selbst wenn man sich auf ihre häufigste Form, die Arbeitsmigration, beschränkt. In den meisten Fällen werden unter dem Stichwort Rückwanderung transnationale Migrationsprozesse untersucht, wobei das Land (oder die Region), in das zurückgekehrt wird, in aller

² Die Erhebung basiert jedoch nicht auf einer Zufallsauswahl, weshalb keine repräsentativen Aussagen möglich sind. Die Befragten des Re-Turn-Surveys sind aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Mecklenburg, Brandenburg und Berlin abgewandert.

Regel einen deutlichen Entwicklungsunterschied zum Land des vorübergehenden Aufenthaltsortes aufweist. Ein nicht unerheblicher Teil der Literatur beschäftigt sich daher mit Rückwanderung im Kontext von Migrationsmanagementstrategien (u.a. CARLING et al. 2011; CASSARINO 2008; DAVIDS u. VAN HOUTE 2008). Rückwanderungen innerhalb eines Landes oder im Kontext zweier ähnlich entwickelter Länder nach frei gewählter Abwanderung wurden dagegen bisher seltener untersucht, auch wenn unter anderem durch die Öffnung des Arbeitsmarktes innerhalb der EU oder durch wachsende regionale Disparitäten solche Wanderungsprozesse zugenommen haben (vgl. MARTIN u. RADU 2012).

Viele Untersuchungen verweisen darauf, dass es die aktuelle Wanderungsforschung mit diversen Prozessen und immer komplexeren räumlichen und zeitlichen Mustern zu tun hat und einseitige (meist ökonomische) Erklärungsmodelle zu kurz greifen (vgl. GLORIUS u. MATUSCHEWSKI 2009; PRIES 2008). Während die Ursachen der Abwanderung überwiegend ökonomisch erklärt werden (als Ausnahmen z.B. BEETZ 2009 zu kollektiven Orientierungen oder FUCHS-SCHÜNDELN u. SCHÜNDELN 2009 zur Rolle sozialer und psychologischer Faktoren bei der Abwanderung), scheinen die Motive und Bedingungen der Rückwanderung weniger eindeutig zu sein. Obwohl die Gruppe der Rückwanderer als sehr heterogen gilt (vgl. MATUSCHEWSKI 2010) und entsprechend die Motivlagen der Rückkehrer ausfallen, dominieren bei Studien zur Rückwanderung ökonomische Ansätze; die Rolle sozialer Netzwerke gelangt jedoch mehr und mehr in den Blickpunkt (vgl. SCHNEIDER et al. 2011).

Vier wesentliche Erkenntnisse der neueren Remigrationsforschung sind Basis für die Entwicklung eines theoretischen Zugangs zum Thema Rückwanderung für den vorliegenden Beitrag:

Erstens betrachten wir Wanderungen nicht als unidirektionalen Prozess und damit Rückwanderung nicht als endgültige Folge einer Abwanderung. Vielmehr sehen wir Wanderungen als Episoden komplexer Migrationsbiographien, die häufig aus temporären, zirkulären oder verketteten Wanderungsprozessen bestehen, die mitunter durch multi-lokale und/oder transnationale Wohn- und Lebensformen gekennzeichnet sind (vgl. GLORIUS u. MATUSCHEWSKI 2009; WEICHHART 2009; PRIES 2008). Eine Rückkehr in die Heimatregion stellt damit auch nicht zwangsläufig das Ende einer Wanderungsbiografie dar.

Zweitens stellen wir rein ökonomische Theorien des Wanderungsverhaltens in ihrer Erklärungskraft für Prozesse der Rückwanderung in Frage und befürworten eine multiperspektivische Herangehensweise, die neben ökonomischen auch politische, soziale, psychologische und kulturelle Faktoren berücksichtigt (vgl. CASSARINO 2004). In vielen Studien wird weiterhin das Kosten-Nutzen-Kalkül einer (Rück-)Wanderung zur Wohlstandsoptimierung aus der klassischen ökonomischen Sichtweise zugrunde gelegt. Die Kritik von MATUSCHEWSKI (2010, 85ff.) aufgreifend, sollte daher das ökonomische Modell um nicht-materielle Komponenten, wie z.B. private Zufriedenheit, erweitert werden. Aspekte, die den psychologischen Nutzen betreffen, wie die Steigerung der Lebensqualität durch die Nähe zu Freunden und Familie sowie das Heimatgefühl, als gewohnte Routine, sollten berücksichtigt werden. Grundsätzlich gehen wir von einer Wanderungsentscheidung aus, die vor dem Hintergrund bestehender Ressourcen und Restriktionen dann umgesetzt

wird, wenn der ökonomische, soziale und psychologische Nutzen der (Rück)wanderung größer ist als die zu erwartenden Folgen des (Fort)bleibens.

Drittens lassen sich Motive und Bedingungen von Migrationsentscheidungen aber nicht nur durch einen isolierten Blick auf das Individuum erforschen, sondern erfordern eine Sichtweise, die den Familienkontext (z.B. in der Heimat gebliebene Partner und Kinder, DUSTMANN 2003), soziale Netzwerke (vgl. BÖNISCH u. SCHNEIDER 2010) und kollektive Orientierungen (vgl. BEETZ 2009) berücksichtigt. So wird beispielsweise die Abwanderung in manchen Regionen zum allgemein anerkannten *modus agendi* und das Dableiben zum Ausnahmefall.

Viertens ist davon auszugehen, dass sich Rückkehrer voneinander unterscheiden und es eine Reihe von Rückkehrtypen gibt, die sich in ihrer Motivlage deutlich unterscheiden. So werden in der Literatur verschiedene Rückkehrtypen diskutiert (DIENEL et al. 2005; JAIN u. SCHMITHALS 2009), die bisher nicht für Rückkehrer nach Ostdeutschland quantifiziert bzw. generell auf ihre empirische Evidenz überprüft worden sind. Im Kontext der vorliegenden Studie zur Arbeitsmigration sind vor allem die folgenden Rückkehrtypen zu nennen:

- Rückwanderung aufgrund ökonomischen Misserfolgs im Zielland bzw. in der Zielregion (vgl. UNGER 1982; CERASE 1974: *return of failure*);
- geplante bzw. konservative Rückkehr (vgl. CERASE 1974) nachdem die Ziele des auf Zeit angelegten Migrationsprojektes erreicht wurden und eine neue berufliche Existenz im Herkunftskontext angestrebt wird (CASSARINO 2004, 3: *migration project*);
- Remigranten, die lebenszyklisch bedingt zurückkehren (z.B. nach abgeschlossener Ausbildung, im Rentenalter; DIENEL et al. 2005, 15);
- Familienrückkehrer bzw. zusammengefasst die Rückwanderung aufgrund sozialer Gründe, etwa der Nähe zum Partner, zur Familie und Freunden (bei UNGER 1982, NIEDOMYSL u. AMCOFF 2011: *return of social reasons*).

Daneben wird eine Vielzahl weiterer Rückkehrtypen diskutiert, die die vier hier genannten weiter ausdifferenzieren (s.a. SMOLINER et al. 2013, 14ff. und JAIN u. SCHMITHALS 2009).

3 Rückwanderung nach Ostdeutschland – Stand der Forschung

Die Relevanz des Rückkehrphänomens für Ostdeutschland unterstreichend weist BECK (2004) eine Rückkehrbereitschaft von 62% der in Westdeutschland lebenden Ostdeutschen aus. Für die Abgewanderten aus Sachsen-Anhalt finden DIENEL et al. (2006, 154) eine hohe Heimatverbundenheit (70%) und eine Rückkehrbereitschaft zwischen 65% (Männer) und 53% (Frauen). Wer dann tatsächlich zurückkehrt, scheint überdurchschnittlich qualifiziert zu sein. Darauf deuten zumindest quantitative Befunde zur Selektivität der Rückwanderer hin, die ein höheres Bildungsniveau der Rückkehrer nach (Ost-)Deutschland im Vergleich zu nichtgewanderten (Ost-)Deutschen ausweisen (vgl. ETE u. SAUER 2010; LIEBAU u. SCHUPP 2010 für aus dem Ausland zurückkehrende Deutsche, SCHNEIDER et al. 2011; WIEST et al. 2009 für Rückkehrwillige nach Sachsen Anhalt).

Zu den Rückkehrmotiven der Abgewanderten ist allgemein bisher wenig bekannt. Die wenigen Befunde zu Rückwanderungsmotiven nach Ostdeutschland

lassen darauf schließen, dass eine Rückkehrentscheidung nicht nur aus beruflichen und wirtschaftlichen Gründen getroffen wird, sondern vor allem private Motive und weiche Standortfaktoren, wie die Heimatverbundenheit, eine wichtige Rolle spielen. Die vorhandenen Untersuchungen richten sich hierbei vorrangig auf die Rückkehrneigung Abgewanderter und nur selten auf bereits Zurückgewanderte. HEIMER und PFEIFFER (2007, 42ff.) untersuchen anhand einer Clusteranalyse die Motive von Rückkehrwilligen unter abgewanderten deutschen Fach- und Führungskräften. Unter diesen identifizieren sie 43% karriereorientierte Rückkehrwillige, die sich sehr gut im Auswanderungskontext etabliert haben und berufliche und Einkommen bezogene Motive in den Vordergrund einer Rückkehr stellen. Daneben gibt es die Gruppen von familienorientierten Rückkehrwilligen (36%) und beruflich enttäuschten Rückkehrwilligen (13%) sowie die Personen, die aus sicherheitsorientierten Beweggründen, eine Rückkehr anstreben (8%; HEIMER u. PFEIFFER 2007, 42ff.). Die deskriptiven univariaten Befunde weisen finanzielle und berufliche Gründe erst an dritter Stelle aus, während die Familiensituation und die Nähe zu Freunden die größte Rolle spielen. Bei denjenigen, die ihre Rückkehr schon konkret geplant haben, ist für zwei Drittel die Nähe zu Freunden und Familie ausschlaggebend für den Umzug in die alte Heimat (ebd.). Da jedoch Absichtsäußerungen und tatsächliches Verhalten häufig stark voneinander abweichen, bleibt ungewiss, welche Rolle die genannten Faktoren für die Rückkehr tatsächlich spielen.

In einer Befragung von Rückkehrern nach Magdeburg gaben 60% der Befragten private Gründe, wie fehlendes Heimatgefühl oder die fehlende Familie im Zielkontext an, während nur 30% der Befragten berufliche Motive als ausschlaggebend benannten (DIENEL et al. 2006, 51). Für die Rückwanderer nach Magdeburg stellte sich mit Blick auf die berufliche Situation heraus, dass die meisten vor der Rückkehr eine Arbeitsstelle besaßen, sie jedoch zu Gunsten einer neuen in der Heimatregion wieder aufgaben (DIENEL et al. 2006, 52). Folglich sollte eine Erwerbsmöglichkeit in der Heimat besser als notwendige Bedingung für die Rückkehr angesehen werden, jedoch nicht zwangsläufig als ausschlaggebend für die Rückkehrentscheidung. Auf Basis einer Analyse von Daten von Telefoninterviews mit fast 1.200 Fortgezogenen zwischen 18 und 35 Jahren aus Sachsen-Anhalt weisen WIEST et al. (2009, 372) soziale Beziehungen zum Herkunftskontext, erfasst über die Häufigkeit der Besuche und des Kontakts, und einen geringeren Arbeitsmarkterfolg nach der Abwanderung als rückwanderungsfördernd aus.³ Währenddessen beeinflusst die soziale Integration in die Zielregion und eine längere Verweildauer die Rückwanderungsbereitschaft dieser Studie folgend nicht (ebd., 379). Untersuchungen unter Rückkehrern widersprechen allerdings diesem Befund (SHIMA 2010; JANKOWITSCH u. KLEIN 2000).

SCHNEIDER et al. (2011, 135) folgen unter Nutzung derselben Daten bei der Erklärung der Rückkehrabsicht der neoklassischen Sichtweise: die weniger Erfolgreichen denken eher über eine Rückkehr nach. Die Autoren sehen damit Befunde zur Binnenwanderung bestätigt, die auf früheren Auswertungen des SOEP und des Mikrozensus basieren. Demnach haben Personen, die nach der Abwanderung mit ihrer Situation weniger zufrieden waren, eine höhere Neigung, nach Ostdeutschland

³ Unter den (nach Selbsteinschätzung) beruflich erfolgreichen Abwanderern ist die Rückkehrneigung mit knapp 50% geringer als im Gesamtsample (WIEST et al. 2009, 379).

zurückzukehren (FUCHS-SCHÜNDELN u. SCHÜNDELN 2009, 705). Die Gegenthese, dass viele Rückkehrer nach erfolgreicher Mission im Rahmen eines temporär angelegten Migrationsprojekts wieder zurückkehren, sei damit widerlegt.

Einige Untersuchungen zur Rückwanderung nach Ostdeutschland widmen sich auch der Frage, welche Rolle die Rückwanderer für die Regionalentwicklung spielen können und gehen dabei von der Grundthese aus, dass mit der Abwanderung Humankapital in Form von Netzwerken, Fähigkeiten und Wissensressourcen angesammelt wird, welches nach der Rückkehr in der Heimatregion nutzbar gemacht werden kann (vgl. DIENEL et al. 2006; MATUSCHEWSKI 2010). Unter den ostdeutschen Rückkehrern befinden sich hochqualifizierte Fachkräfte, die Berufserfahrung in Westdeutschland und im Ausland gesammelt haben und ein großes Potential für eine humankapitalbasierte Regionalentwicklung darstellen (MATUSCHEWSKI 2010, 92).

Die hier vorgenommene Literaturlauswertung zeigt, dass sich vorhandene Untersuchungen vorrangig auf die Rückkehrneigung Abgewanderter richten. Insgesamt sind aussagekräftige Befunde und stichhaltige Untersuchungen, die einen Überblick über Umfang, Motive und Bedingungen der tatsächlichen Remigration nach Ostdeutschland geben, äußerst rar. Überwiegend werden nur die Rückkehrwilligen in den Blick genommen, nicht jedoch mit der Gruppe der bereits Zurückgekehrten verglichen (vgl. HEIMER u. PFEIFFER 2007; WIEST et al. 2009). Auch wenn auf theoretischer Ebene und auf Basis qualitativer Studienbefunde zahlreiche Typen von Rückwanderern abgeleitet werden (DIENEL et al. 2006, 19ff.), fehlt bisher eine statistisch fundierte Überprüfung und Quantifizierung der Typen von Rückkehrern nach Ostdeutschland. Beide Defizite werden im Folgenden behandelt.

4 Hypothesen

In der Literatur werden unterschiedliche Faktoren diskutiert, die eine Rückkehr von Ostdeutschen nach Ostdeutschland wahrscheinlicher bzw. unwahrscheinlicher machen. Die bestehenden Untersuchungen zu diesem Thema lassen sich in zwei Lager aufteilen: einige Autoren verteidigen eine Position, die sozialen und psychologischen Faktoren eine größere Rolle zuschreibt, andere wiederum sehen schlussendlich die neoklassische Position bestätigt. Wir gehen in unserem Beitrag davon aus, dass es unterschiedliche Gruppen von Rückkehrern gibt, deren Rückkehr sich differenziert erklären lässt. Weiterhin gehen wir davon aus, dass ökonomische (bzw. berufliche und finanzielle) Faktoren durchaus eine bedeutende, in der Abwägung unterschiedlicher Motive zur Rückkehr aber nicht unbedingt die entscheidende Rolle spielen. Mit diesem Verständnis könnten die sich teils widersprechenden Annahmen aus der Rückwanderungsforschung ggf. doch in einem Modell verbunden werden.

Aus ökonomischer Perspektive wird entsprechend einer Nutzenmaximierung argumentiert, dass für Personen, die sich erfolgreich im Zielland positionieren, eine Rückkehr weniger wahrscheinlich ist (vgl. CONSTANT u. MASSEY 2002; CURRLE 2006; WIEST et al. 2009). Demzufolge nehmen wir an, dass für Personen mit einem geringeren sozialen Status (Selbsteinschätzung) und mit einem unsicheren bzw. keinem Beschäftigungsverhältnis in der Zielregion eine Rückkehr wahrscheinlicher

ist. Das ökonomische Handlungsmodell um soziale Faktoren der Rückkehr erweiternd (vgl. CERASE 1974), erwarten wir, dass für Viele aus der Rückkehr ein höherer sozialer und psychologischer Nutzen aufgrund der Nähe zu Familie und Freunden hervorgeht. Soziale Netzwerke und persönliche Bindungen in die Heimatregion sind somit ein entscheidender Faktor für die Rückkehrentscheidung (vgl. DIENEL et al. 2006; JAIN u. SCHMITHALS 2009). Daran anknüpfend, wird hier geprüft, ob mit stärkeren sozialen Bindungen in der Heimatregion die Rückkehrneigung⁴ höher ausfällt.

5 Daten und Methoden

Als Datengrundlage dient die Stichprobe einer Onlinebefragung, die 2012 im Rahmen des Re-Turn Projekts durchgeführt wurde (LANG et al. 2014). Die Studie umfasst 389 Abwanderer aus Ostdeutschland, die für einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten aus ihrer Herkunftsregion weggezogen waren und sich gegenwärtig (noch) in der Abwanderungsregion befinden oder bereits zurückgekehrt sind.⁵ Den Teilnehmenden wurden Fragen zur Abwanderung, zu den Erfahrungen während der Abwanderung, zu etwaigen Rückkehrplänen und zur Situation nach der Rückkehr gestellt. Die nicht repräsentative Stichprobe enthält Personen, die die neuen Bundesländer als ihre Heimat bezeichnen, im Schnitt 36 Jahre alt und überproportional häufig Akademiker sind (detailliert dazu LANG et al. 2014). Der aktuelle bzw. letzte Aufenthaltsort jenseits der Heimatregion liegt in 75% der Fälle in Westdeutschland, in 25% der Fälle im Ausland.⁶

Obschon die Gültigkeit der Aussagen auf das Sample begrenzt ist, können die Ergebnisse Aufschluss über die Einflussfaktoren auf die Rückkehrwahrscheinlichkeit geben und ein Anknüpfungspunkt zur Validierung in zukünftigen Studien sein. Aufgrund von fehlenden Angaben bei 45% der Fälle wurde ein Verfahren zur Imputation fehlender Werte angewendet, auf das für die multivariaten Auswertungen zurückgegriffen wird (vgl. ALLISON 2001).⁷

⁴ Zur Untersuchung der Rückkehrneigung bilden wir drei Gruppen: (1) Abwanderer, die im Moment keine Rückkehr anstreben, (2) Rückkehrwillige und (3) bereits Zurückgekehrte. Daran orientiert sich auch die Operationalisierung der Rückkehrneigung im empirischen Abschnitt des Artikels.

⁵ Im Re-Turn-Sample werden Rückwanderer definiert als Personen, die nach einer mindestens dreimonatigen Abwanderung in ihre Heimat zurückkehren.

⁶ Unter den (noch) nicht zurückgekehrten Abwanderern befinden sich 77% in Westdeutschland, 23% im Ausland, und unter den Rückkehrern sind 73% aus Westdeutschland und 27% aus dem Ausland zurückgekehrt. Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich der Zielregion. Zum Herkunftsbundesland der Befragten s. Tabelle 3.

⁷ Häufig führen fehlende Werte zu einem non response bias, weil die Ausfälle nicht zufällig auftreten (vgl. LITTLE u. RUBIN 1989). Personen, die eine Angabe gemacht haben, unterscheiden sich folglich systematisch in ihren Merkmalen von Personen, die keine Angabe gemacht haben. Der einfache Ausschluss von Fällen mit fehlenden Angaben bei den Analysen führt daher zu verzerrten Ergebnissen. Parameter werden über- bzw. unterschätzt oder es treten gar umgekehrte Effekte auf (ACOCK 2005, 1017f.). Außerdem bleiben die Informationen, die in den ausgeschlossenen Fällen liegen, ungenutzt und die Teststärke statistischer Verfahren verringert sich bei geringeren Fallzahlen. Beim Verfahren der multiplen Imputation werden die fehlenden Werte durch ein Set von plausiblen Werten ersetzt, die die Unsicherheit über den „wahren“, zu imputierenden Wert repräsentieren (vgl. YUAN). Für das Re-Turn-Projekt wurden dazu 100 Datensätze generiert, die sich jeweils nur bezüglich der imputierten Werte unterscheiden. Die Auswertungen werden zunächst für jeden einzelnen Datensatz vorgenommen und

Zur Klärung der Fragen, aus welcher Motivlage sich Abgewanderte für eine Rückkehr entscheiden und welche Faktoren eine höhere Rückkehrneigung bedingen, verfolgt der empirische Abschnitt des Beitrags zwei Ziele. In einem ersten Schritt sollen multivariate Regressionsanalysen Aufschluss darüber geben, welche Faktoren eine erfolgte oder geplante Rückkehr nach Ostdeutschland bestimmen und welche Gründe eine Rückkehr unwahrscheinlich machen. Mittels Clusteranalyse sollen dann in einem weiteren Schritt unterschiedliche Typen von Rückkehrern anhand ihrer Gründe für die Rückkehr im Re-Turn Datensatz identifiziert werden.

Zunächst werden dazu die verwendeten Indikatoren für die Erklärung der Rückkehrneigung erläutert. Die zu erklärende Rückkehr bzw. Rückkehrneigung als abhängige Variable weist vier geordnete Ausprägungen (mit jeweiliger Kodierung in Klammern) auf: Rückkehr nicht beabsichtigt (0), Rückkehr lose geplant (1), Rückkehr konkret geplant (2), bereits zurückgekehrt (3). Der Arbeitsmarkterfolg in der Abwanderungsregion wird über zwei Indikatoren erfasst: den subjektiv eingestuften sozialen Status des Befragten und der Erwerbsstatus nach der Abwanderung. Der soziale Status wurde über das Frage-Item „Bitte bewerten Sie ihren sozialen Status nach der Emigration“ erfasst und umfasst die Kategorien (sehr) schlecht (0), weder noch (1), gut (2) und sehr gut (3). Der Erwerbsstatus wird zum einen dichotom⁸ gemessen, ob der Befragte einer regulären Beschäftigung (Vollzeit-, Teilzeitstelle) (1) auf dem Arbeitsmarkt nachgeht bzw. selbstständig oder irregulär beschäftigt ist oder einer anderen Beschäftigung (z.B. Praktikum, Studium) (0) nachgeht. Für die bivariate Betrachtung wird der Erwerbsstatus differenziert über die Ausprägungen Student/Praktikant, Vollzeiterwerb, Teilzeiterwerb und eine sonstige Kategorie beschrieben. Letztere Kategorie umfasst Selbstständige, Hausmann/-frau und irregulär Beschäftigte. Die sozialen Beziehungen zum Heimatkontext werden über drei Indikatoren erfasst: die Häufigkeit der Besuche in der Heimat mit den Ausprägungen nie/einmal pro Jahr und weniger (0), bis zu viermal im Jahr (1), monatlich (2), wöchentlich/täglich (3) sowie die Häufigkeit der Kontakte in die Heimat mit den Ausprägungen nie bis zu monatlich (0), ein bis zweimal wöchentlich (1), täglich (2). Als dritter Indikator für die sozialen Bindungen zum Herkunftsland steht die Menge der nahen Freunde in der Heimatregion, die über die Ausprägung keine/wenige (0), einige (1) und fast alle (2) beschrieben sind. Für bivariate Auswertungen steht die Bleibeabsicht im Zielland mit den folgenden Ausprägungen zur Verfügung: ohne konkreten Plan, drei bis zwölf Monate, ein bis fünf Jahre, mehr als fünf Jahre (jeweils zutreffend=1, nicht zutreffend=0). Als Kontrollvariablen werden das Geschlecht, der Familienstatus, die Elternschaft sowie das Bildungsniveau und das Alter der Befragten bei den Analysen berücksichtigt. Das Geschlecht des Befragten ist mit 1 für Männer und 0 für Frauen kodiert. Der Familienstatus wird ebenfalls dichotom abgebildet, über die Variablen Single/ geschieden/ verwitwet sowie verheiratet bzw. in fester Partnerschaft lebend (jeweils zutreffend=1, nicht zutreffend=0). Die Elternschaft wird über das Vorhandensein von Kindern als Dummy-Variable erfasst. Das Bildungsniveau

dann die Ergebnisse nach den mathematischen Regeln nach RUBIN (1987) kombiniert oder einfach gesprochen gemittelt (WAYMAN 2003, 5ff.). Das Verfahren wurde mit dem Statistikprogramm STATA 12.1 durchgeführt. Zur Nachvollziehbarkeit s.a. Tabelle 5 im Anhang.

⁸ Als dichotom wird eine Variable mit zwei Ausprägungen bezeichnet, bei der wenn das Merkmal bei dem Befragten vorliegt eins kodiert wird und andernfalls eine 0 zugewiesen wird.

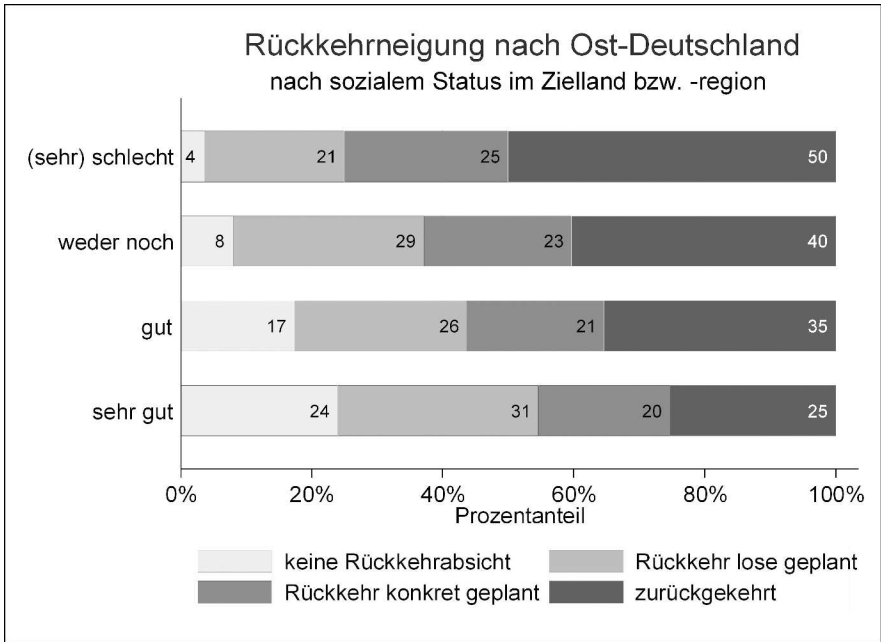


Abb. 1a

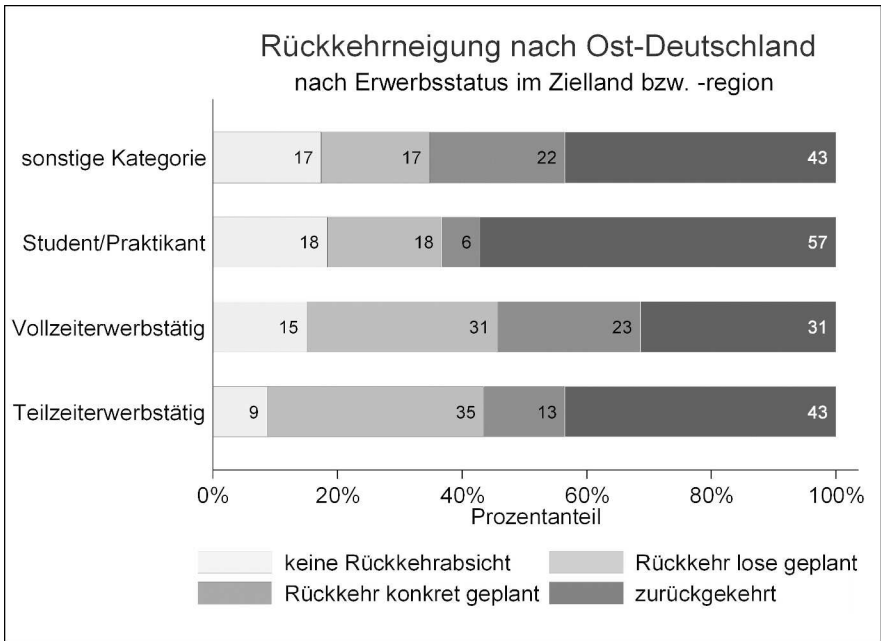


Abb. 1b

Abb. 1a–d: Zusammenhang von Einflussgrößen mit der Rückkehrneigung nach ...

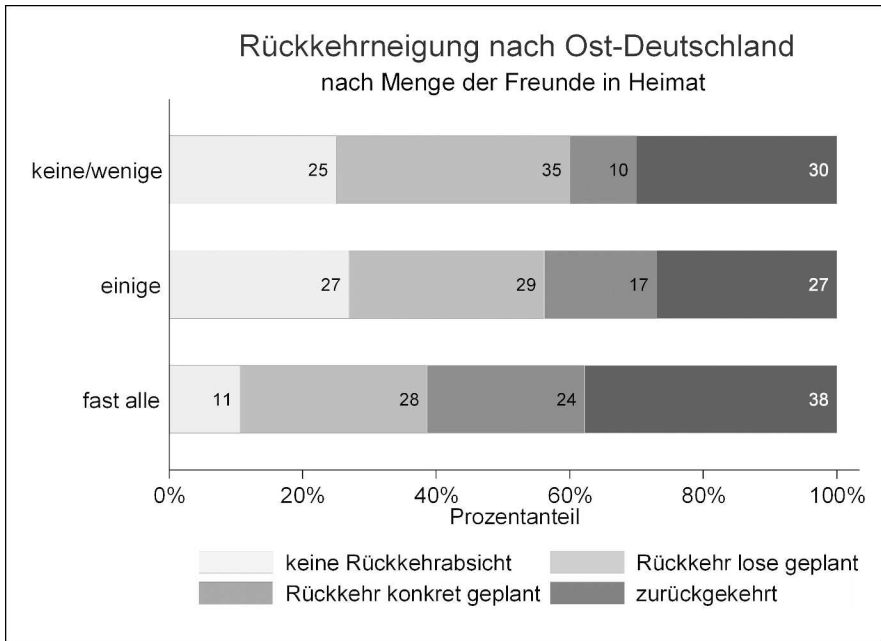


Abb. 1c

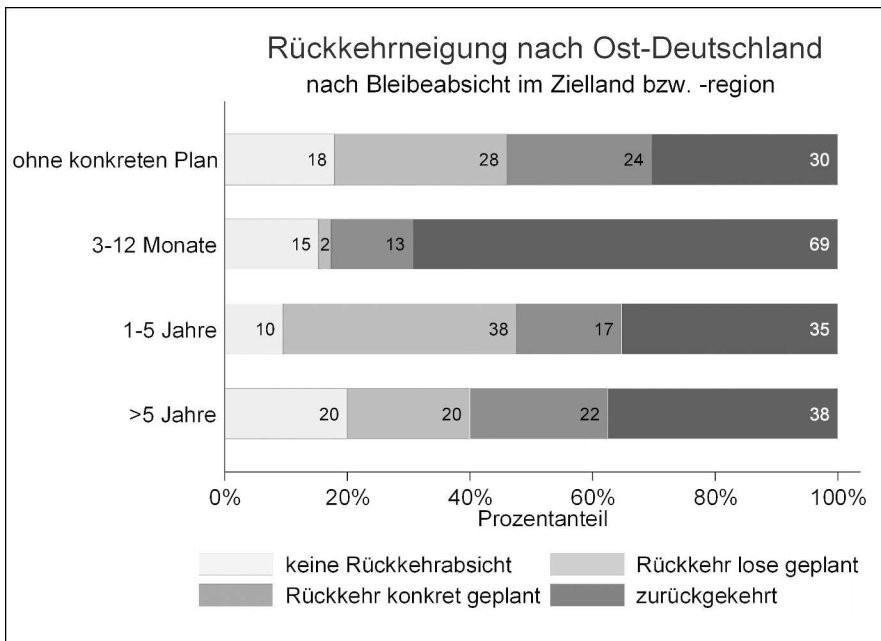


Abb. 1d

[Abb. 1a–d] ... Ostdeutschland. Quelle: Re-Turn Stichprobe Ostdeutschland (eigene Erhebung), n=389.

wird kategorisiert in hoch, mittel, niedrig, wobei hoch Akademiker umfasst, mittel die Personen mit mindestens Abitur und niedrig Personen mit Realschulabschluss und geringer Gebildete (jeweils zutreffend=1, nicht zutreffend=0). Das Alter der Befragten wird in Jahren gemessen. Bei den Auswertungen kann aufgrund geringer Fallzahlen den (siedlungs)strukturellen Unterschieden zwischen den Herkunfts- bzw. Rückwanderungsregionen nicht ausreichend Rechnung getragen werden. Ebenso deckt das Re-Turn Sample nicht die regionale Vielfalt Ostdeutschlands ab. Das Phänomen der Rückwanderung ist jedoch vielfältig eingefangen. Es finden Rückwanderungen in Metropolen als auch in ländlichere Gebiete sowie Weiterwanderungen statt.⁹

6 Bivariate Befunde und multivariate Analysen zur Rückkehrneigung

Zunächst werden der subjektiv bewertete soziale Status und der Erwerbsstatus nach der Abwanderung sowie die Bleibeabsicht zum Zeitpunkt der Abwanderung und die Anzahl naher Freunde im Herkunftskontext bivariat im Zusammenhang mit der Rückkehrneigung betrachtet (vgl. Abb. 1 a–d). Die bivariaten Auswertungen deuten darauf hin, dass mit zunehmend besserem sozialem Status in der Zielregion die Rückkehrneigung der Ostdeutschen wie erwartet geringer ausfällt. Betrachtet man den Erwerbsstatus der Ostdeutschen während der Abwanderung, sind häufiger Studenten, Praktikanten sowie Teilzeiterwerbstätige unter den Rückkehrern nach Ostdeutschland. Daraus lässt sich vorläufig schließen, dass es neben den Ausbildungs- bzw. Studiumsrückkehrer (DIENEL et al. 2005, 51) vor allem die beruflich Erfolgreichen bzw. Gescheiterten sind (vgl. SCHNEIDER et al. 2011), die häufiger zurückkehren. Außerdem zeigt sich, dass unter den (potenziellen) Rückkehrern die stärksten soziale Bindungen zum Herkunftskontext bestehen. Die Rückkehrwilligen und Rückkehrer haben insgesamt kurzweiligere und konkrete Pläne hinsichtlich der Länge des Aufenthalts im Zielland bzw. der Zielregion zu Beginn der Abwanderung gehabt.

Für die multivariate Überprüfung der Annahmen werden im Folgenden Ordered-Logit-Regressionsmodelle der Rückkehrneigung geschätzt. In Tabelle 1 werden die Bestimmungsfaktoren der Rückkehr in Form von Logit-Koeffizienten berichtet.¹⁰

⁹ Aus bisherigen Untersuchungen zur West-Ost-Wanderung geht hervor, dass häufiger in Großstädte und Stadtregionen in Ostdeutschland gewandert wurde (HERFERT 2009). Betrachtet man die Gruppe der Rückkehrer für sich, die etwa die Hälfte der Ost-West-Wanderung ausmachen, zeichnet sich für die Rückwanderer im Re-Turn-Sample ein etwas anderes Muster ab: Wenn sie aus einer Großstadt stammen, dann wird auch zu einem Großteil in diese bzw. eine vergleichbare Großstadt zurückgekehrt (72%). Stammen Rückkehrer aus einer Mittelstadt, kehrt nur etwa ein Drittel dorthin zurück. Ein Drittel dagegen geht in eine Großstadt in der Region und ein Fünftel zieht es in ländlichere Gegenden. Rückwanderer, die in einer Landgemeinde bzw. Kleinstadt aufgewachsen sind, verteilen sich dagegen anders: Hier gehen knapp die Hälfte in den Geburtsort bzw. in einen Ort gleicher Größe zurück, ein Drittel kehrt in eine Großstadt in der Region zurück. Für Rückkehrer im Re-Turn-Sample gilt also insgesamt, dass die Großstädte zwar für alle Rückkehrer eine höhere Anziehungskraft besitzen. Dennoch scheinen sowohl Landgemeinden, als auch die Klein- und Mittelstädte einen nicht unerheblichen Teil der Abwanderer zurückzugewinnen zu können. In einer regionalen Sichtweise gelingt es etwa 74% der Rückkehrer, wieder in ihrer Herkunftsregion zu leben (LANG u. NADLER 2014, 95). 43% der Remigranten kehren an ihren Geburtsort zurück. Siehe auch Tabellen 4a und 4b im Anhang.

¹⁰ Diese Modellierung berücksichtigt die Rangordnung der Ausprägungen der abhängigen Variable Rückkehrneigung. Das Ordered-Logit-Modell basiert auf dem binären logistischen Regressionsverfahren.

Tabelle 1: Ordered-Logit-Modelle der Rückkehrneigung von Abwanderern aus Ostdeutschland

Rückkehrneigung	M1	M2	M3
Positionierung im Aufnahmekontext			
sozialer Status	-0,456*** (0,122)		-0,300** (0,127)
Erwerbsstatus: regulär	-0,796*** (0,305)		-1,062*** (0,320)
Referenz: keinen/irregulär			
Soziale Netzwerke in der Heimat			
Anzahl der Besuche in der Heimat		0,550*** (0,101)	0,533*** (0,104)
Häufigkeit des Kontakts mit der Heimat		0,200 (0,169)	0,214 (0,170)
Anzahl naher Freunde in der Heimat		0,365** (0,183)	0,432** (0,190)
Kontrollvariablen			
Mann	0,062 (0,195)	-0,031 (0,198)	0,038 (0,201)
Referenz: Frau			
verheiratet/feste Beziehung	-0,324 (0,234)	-0,262 (0,239)	-0,287 (0,241)
Referenz: Single, verwitwet/geschieden			
Kinder vorhanden	0,660** (0,264)	0,814*** (0,268)	0,815*** (0,269)
Referenz: nicht vorhanden			
mittlere Bildung	-0,154 (0,365)	-0,351 (0,362)	-0,291 (0,370)
hohe Bildung	0,532+ (0,280)	0,435 (0,275)	0,486+ (0,287)
Referenz: niedrige Bildung			
Alter	-0,009 (0,014)	-0,021 (0,014)	-0,011 (0,014)
<hr/>			
cut1	-3,242*** (0,633)	-0,847 (0,666)	-1,838** (0,725)
Constant			
cut2	-1,754*** (0,617)	0,751 (0,668)	-0,201 (0,724)
Constant			
cut3	-0,851 (0,611)	1,705** (0,674)	0,800 (0,725)
Constant			
N	389	389	389
PseudoR ²	0,039	0,065	0,085
Prob>Chi ²	0,000	0,000	0,000

Quelle: Re-Turn-Stichprobe Ostdeutschland (n=389). Anmerkung: Alle Analysen werden mit Missing-imputierten Daten durchgeführt (M:100). Dargestellt sind die Logit-Koeffizienten mit Standardfehlern in Klammern. + = signifikant auf dem 10-Prozent-Niveau; ** = signifikant auf dem 5-Prozent-Niveau; *** = signifikant auf dem 1-Prozent-Niveau. Die Modellierung ohne imputierte Werte findet sich im Anhang, Tabelle 7.

ren, das mehr als zwei geordnete Ausprägungen der abhängigen Variablen zulässt. Dabei wird die Wahrscheinlichkeit, in die Kategorien 1 bis i der abhängigen Variablen mit I Ausprägungen zu fallen, in Beziehung gesetzt zur Wahrscheinlichkeit, in die Kategorien i+1 bis I zu fallen. Für jede unabhängige Variable wird ein Regressionskoeffizient geschätzt, jedoch gibt es mehrere Regressionskonstanten b_{0i} , die als Schwellenwerte zwischen den Kategorien der abhängigen Variablen betrachtet werden können. Weisen die Logit-Koeffizienten in der Tabelle ein negatives Vorzeichen auf, verringert das Merkmal des Befragten die Wahrscheinlichkeit zurückzukehren. Ist das Vorzeichen des Koeffizienten positiv, erhöht das Merkmal die Rückkehrneigung.

Im ersten Modell werden unter Kontrolle der soziodemographischen Merkmale, die Annahmen zum Arbeitsmarkterfolg im Zielland überprüft und dazu der subjektiv bewertete soziale Status und der Erwerbsstatus betrachtet. Im zweiten Modell werden die sozialen Beziehungen zum Herkunftskontext, im Einzelnen die Besuchs- und Kontakthäufigkeit sowie die Anzahl naher Freunde in der Heimatregion, in ihrer Auswirkung auf die Rückkehrwahrscheinlichkeit untersucht. Anschließend werden im Modell 3 alle betrachteten Bestimmungsgründe der Rückkehrneigung zusammen berücksichtigt. In allen Modellen werden die Kontrollvariablen Geschlecht, Familienstatus, Elternschaft, Bildungsniveau und Alter mit berücksichtigt.

Insgesamt machen die Befunde deutlich, dass sowohl wirtschaftliche als auch soziale Bestimmungsfaktoren die Rückkehrneigung der ostdeutschen Befragten in ihre Heimat prägen. Mit einer erfolgreichen Positionierung im Aufnahmeland bzw. in der Aufnahmeregion ist unter Kontrolle des Geschlechts, Alters, des Familien- und Bildungsstatus eine geringere Rückkehrneigung verbunden: Ein höherer sozialer Status und eine reguläre Beschäftigung im Gastland bzw. der Gastregion verringert signifikant die Rückkehrwahrscheinlichkeit (vgl. Tabelle 1, Modell 1). Dies bestätigen frühere Befunde ähnlicher Untersuchungen, nach denen eine Verbesserung der beruflichen Situation nach der Abwanderung die Rückkehrneigung weiter verringert (vgl. CONSTANT u. MASSEY 2002; SHIMA 2010; WIEST et al. 2009).

Auf der anderen Seite machen enge soziale Bindungen zur Heimatregion eine Rückkehr wahrscheinlicher. Je häufiger Befragte in die Heimat fahren und je mehr sie enge Freundschaften in der Heimat pflegen, desto höher fällt die Wahrscheinlichkeit einer Rückkehr(neigung) aus (vgl. Tabelle 1, Modell 2). In Modell 3, das alle Faktoren gemeinsam berücksichtigt, zeigt sich, dass sich sowohl die berufliche Situation in der Gastregion und soziale Bindungen in die Heimat auf die Rückkehrwahrscheinlichkeit auswirken.

Mit einem höheren Bildungsniveau ist schwach signifikant auch die Rückkehr wahrscheinlicher, was sich mit bisherigen Befunden zur positiven Selektion der Rückkehrer deckt. Eine gängige These in der Literatur ist, dass bessere Kinderbetreuungsmöglichkeiten und die Nähe zu den Großeltern die Rückkehrentscheidung positiv beeinflussen (DIENEL et al. 2006, 104; JAIN u. SCHMITHALS 2009, 328). Im Fall einer Elternschaft zeigt sich in Tabelle 1 bei gleichem Alter und Bildungsstand eine höhere Rückkehrneigung. Der Befund widerspricht der häufig belegten Position in der Migrationsforschung, dass Kinder tendenziell immobil machen und die Wanderungsneigung senken (vgl. DUSTMANN 2003, 828; WIEST et al. 2009). Er steht jedoch in Einklang mit dem von BECK (2004), wonach sich ostdeutsche Rückkehrer häufig in der Familiengründungsphase befinden bzw. mit ihren Kindern zurückkehren. Bedenkt man die vergleichsweise gut ausgebaute Infrastruktur an Kinderbetreuungseinrichtungen in Ostdeutschland, könnte das eine plausible Erklärung für die hier vorliegende höhere Rückkehrneigung unter ostdeutschen (werdenden) Eltern sein. Unklar bleibt dabei, ob der Partner mitgewandert ist oder eine Familiengründung mit dem zurückgebliebenen Partner geplant war sowie wo/wann die Elternschaft begann. Der Befund ist daher als vorläufig einzustufen, könnte jedoch auf eine spezielle Konstellation in Ostdeutschland

hindeuten und bedarf der weiteren Fundierung.

Die im Modell zur Rückkehrneigung berücksichtigten Faktoren erklären insgesamt nur einen kleinen Teil der Varianz in der Rückkehrneigung der Ostdeutschen. Darüber hinaus sind weitere Faktoren denkbar, die die Rückkehrneigung prägen, die in unserer multivariaten Analyse nicht berücksichtigt werden konnten. Bestimmte Faktoren, die weiterhin Einfluss auf die Rückkehrneigung haben (wie etwa die tatsächliche Aufenthaltsdauer in der Zielregion), konnten hier aufgrund mangelnder Information im Datensatz nicht berücksichtigt werden. Varianzen in der geplanten wie tatsächlichen Dauer der Abwanderung sind mit unterschiedlichen Rückkehrwahrscheinlichkeiten verknüpft (vgl. COMAY 1971; CONSTANT u. MASSEY 2002). Mit einem längeren Aufenthalt im Gastland bestehen mehr Gelegenheiten, Freundschaften zu schließen und damit die sozialen Bindungen im Aufnahmekontext zu stärken sowie die eigene wirtschaftliche Situation auszubauen, sodass sich mögliche ursprüngliche Rückkehrabsichten verändern können (JANKOWITSCH u. KLEIN 2000, 107). In Partnerschaften betreffen Wanderungs- bzw. Rückwanderungsentscheidungen in der Regel den gesamten Haushalt, weshalb Merkmale, die beispielsweise den Partner oder die Kinder betreffen, als zusätzliche Erklärungsfaktoren Berücksichtigung finden sollten (vgl. SHIMA 2010). Stammt etwa der Partner aus derselben Herkunftsregion, kann einerseits angenommen werden, dass für beide ähnliche Vorstellungen über die Rückwanderung bestehen und eine Rückkehr noch wahrscheinlicher wird. Andererseits kann der Partner selbst der Anlass für die Rückkehrentscheidung sein, wenn dieser in der Heimatregion zurückgeblieben ist. Anzunehmen ist daher, dass eine Rückkehr wahrscheinlicher ist, wenn der Partner in der Heimatregion getroffen wurde bzw. daher stammt.

Inwiefern decken sich nun diese Konstellationen mit den verschiedenen Motivlagen der Rückkehrer im Re-Turn-Sample? Geht aus den angegebenen Daten der Befragten hervor, welche Bedingungen im Zielland bzw. in der Zielregion sie zur Rückkehr veranlasst haben?

7 Rückwanderungstypen: Clusteranalyse

Die aktuelle Rückwanderungsforschung legt eine multiperspektivische Herangehensweise bei der Erschließung des Rückkehrphänomens nah. Besonders die Relevanz sozialer und privater Beweggründe der Rückkehr müsse deutlicher herausgearbeitet werden (GLORIUS u. MATUSCHEWSKI 2009, 210). Vor diesem Hintergrund stehen im Folgenden die subjektiven Beweggründe der tatsächlichen Rückkehrer im Mittelpunkt. Je nachdem, welche Kombination verschiedener Rückkehrmotive sich identifizieren lassen, können sich Rückkehrinitiativen daran ausrichten und entsprechende Aspekte gezielt bedienen. Über das Clusterverfahren werden jene Motivlagen der Rückkehrer im Re-Turn Sample klassifiziert und anschließend mit den in der theoretischen Literatur vorgeschlagenen Typologien von Rückkehrern verglichen. Im Rahmen der Clusteranalyse werden jene Personen einander zugeordnet, die sich in ihren Rückkehrmotiven ähnlich sind. Damit wird das Ziel verfolgt, möglichst homogene Gruppen von Rückkehrern zu bilden, wobei sich die Gruppen untereinander möglichst stark unterscheiden sollen (vgl. WIEDENBECK u. ZÜLL 2001). Die Gruppierung erfolgt auf Grundlage der Angaben der

Befragten dazu, welche Rolle die Familiensituation, die Nähe zu Freunden, das Bildungsangebot und Karriere- und Verdienstmöglichkeiten sowie die infrastrukturelle Grundversorgung (z.B. Dichte an Kindertagesstätten, Gesundheitsversorgung und Altenpflegeheimen) bei der Entscheidung zur Rückwanderung nach Ostdeutschland gespielt haben (n=139).¹¹ Zur Clusterung wird das hierarchisch-agglomerative Verfahren nach Ward angewendet (vgl. BACKHAUS et al. 2006) und das Ergebnis über das nicht hierarchische K-Means-Verfahren optimiert (KOSFELD 2006, 109ff.).¹² Varianztests im Anschluss an die Clusterung geben Auskunft über die Güte der Cluster, die in sich möglichst homogen und untereinander möglichst heterogen ausfallen sollten (vgl. BACKHAUS et al. 2006). Wodurch sich die Cluster jeweils auszeichnen, was sie also charakterisiert, wird über die Anwendung von T-Tests eruiert (vgl. BACKHAUS et al. 2006).¹³ Bei der Durchführung der Analysen wurde die Anzahl der Cluster variiert. Unterschiedliche Clusterverfahren verweisen wiederholt auf ähnliche Motivmuster.

Eine stabile, finale Clusterlösung mit drei in sich homogenen Gruppen lässt auf folgende Typen von Rückkehrern nach Ostdeutschland im Re-Turn Sample schließen, die sich in ihren Motivlagen wie folgt unterscheiden (vgl. Abbildung 2).

Die erste Gruppe an Rückkehrern zeichnet sich durch eine überwiegend sozial motivierte Rückwanderung aus, bei der die Familiensituation und die Nähe zu Freunden im Vordergrund stehen und Karriereaussichten eine geringe Rolle spielen (vgl. Abbildung 2: Cluster 1). Im zweiten Cluster (vgl. Abbildung 2: Cluster 2) sind hingegen alle Dimensionen außer dem Karrieremotiv unterrepräsentiert. Daraus kann vorläufig auf eine ökonomisch motivierte Rückwanderung geschlossen werden (Abbildung 2: Cluster 2). Im dritten Cluster bestimmen besonders die Bildungs- und Karriereaussichten die Rückkehr. Auffällig ist hier, dass alle Dimensionen hoch repräsentiert sind, also aus vielen unterschiedlichen Gründen zurückgekehrt wird, was auf eine von vornherein geplante Rückkehr hinweisen könnte. Die Cluster sind jeweils in sich homogen.

Im Folgenden sollen zusätzliche Auswertungen eine nähere Bestimmung bzw. Profilbildung der einzelnen Typen erlauben. Dabei sollen u.a. die Merkmalsverteilungen des Familienstatus, der Elternschaft, die Bleibeabsicht in der Abwanderungsregion, die wahrgenommene soziale Akzeptanz im Gastkontext, die Einkommenssituation vor und nach der Rückkehr sowie die Arbeitssituation nach der Rückkehr über die Cluster näher betrachtet werden.

¹¹ Ebenso wurden Rückkehrermotive wie die Allgemeine Lebenssituation, Verdienstmöglichkeiten, Landschaft und Natur sowie das kulturelle Angebot und die Sozialleistungen und Sicherheit in der Heimat erfasst. Diese Motive werden aus der Clusteranalyse ausgeschlossen, da sie die Reliabilität der übrigen Rückkehrdimensionen (Cronbachs Alpha) nicht wesentlich verbessern und die Rückkehrer hinsichtlich dieser Motive nur geringe Varianz aufweisen.

¹² Zuvor wurden zur Optimierung der Clusterbildung Fälle mit fehlenden Werten und Ausreißer identifiziert und aus der Analyse ausgeschlossen (BACKHAUS et al. 2006, 549f).

¹³ Je kleiner ein F-Wert ist, desto geringer ist die Streuung der Variablen in einer Gruppe im Vergleich zur Erhebungsgesamtheit. Der F-Wert sollte nicht größer als 1 ausfallen, weil die entsprechende Variable dann eine höhere Streuung als in der Erhebungsgesamtheit aufweist. Bezüglich der Clusterbestimmung und zur Interpretation des Lineplots steht ein negatives Vorzeichen der T-Werte für ein unterrepräsentiertes Motiv und positives Vorzeichen für ein überrepräsentiertes Motiv innerhalb eines Clusters.

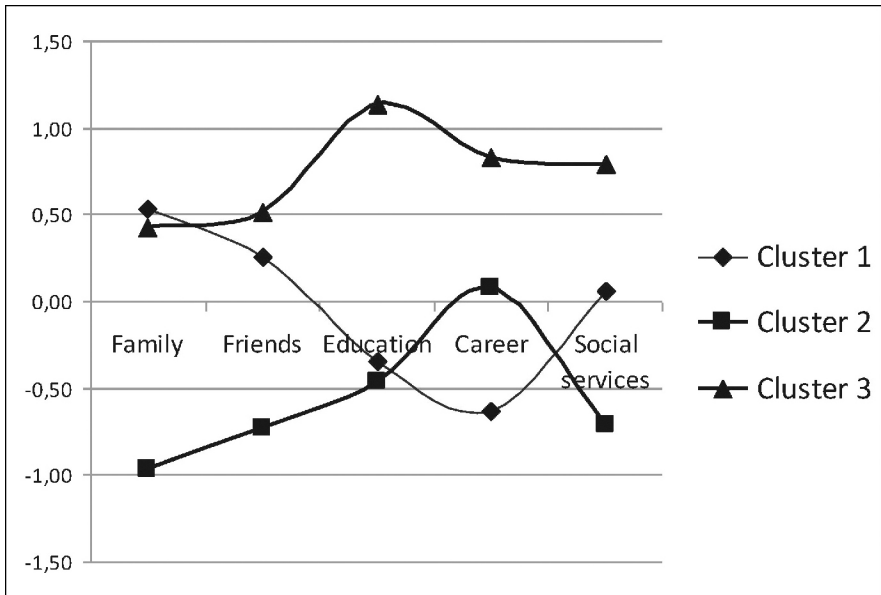


Abb. 2: Rückkehrmotivlagen ostdeutscher Rückwanderer

Quelle: Re-Turn Stichprobe Ostdeutschland (eigene Erhebung) (n=139)

Anmerkung: Cluster 1: n=57, Cluster 2: n=46, Cluster 3: n=36. Lineplots der T-Werte nach der Clustering mit dem Ward-Verfahren (Distanzmaß: quadrierte Euklidische Distanz) und anschließender Optimierung über das K-Means-Verfahren.

Tabelle 2 zeigt die Verteilung ausgewählter soziodemografischer und wanderungsbezogener Merkmale der Rückkehrer über die Cluster. Die Auswertung bezieht sich auf das Merkmal, sodass die Fallzahlen entsprechend variieren. Die Verteilungen pro Merkmal dienen als Orientierung; daraus können keine endgültigen Schlussfolgerungen über die Personengruppen innerhalb der Cluster gezogen werden.

Der sozial motivierte Rückwanderungstyp (Cluster 1) umfasst überwiegend Rückwanderer, die sich in einer festen Beziehung befinden (~80%). Etwa die Hälfte hat zum Zeitpunkt der Befragung Kinder. Aus den beiden Merkmalen geht jedoch nicht hervor, ob die Familiengründung vor oder nach der Rückwanderung begann. Die Einkommenssituation der Haushalte hat sich für 40% verschlechtert. Das entspricht ihrer Motivlage zur Rückkehrentscheidung, wobei soziale Motive, wie die Familiensituation und die Nähe zu Freunden, im Vordergrund und Karriereaussichten im Hintergrund standen.¹⁴ Das durchschnittliche Haushaltseinkommen fällt im Vergleich mit den anderen Clustern dennoch relativ hoch aus.

Im Cluster 2, dem vorrangig ökonomisch motivierten Rückwanderertyp, bei dem vor allem Karriereaussichten die Rückwanderung motiviert haben, treten überproportional viele Singles auf. Die Arbeitssituation der Rückkehrer im zweiten Cluster hat sich nach der Rückwanderung für 40% verbessert, für 40% ist sie gleich

¹⁴ Da es sich beim Re-Turn Survey um eine Querschnittsbefragung handelt und bei retrospektiven Bewertungen die Gefahr der Nachrationalisierung besteht, können die Angaben zu den Motiven entsprechend der realen Verhältnisse im Nachhinein angepasst und daher verzerrt sein.

Tabelle 2: Verteilung soziodemografischer und wanderungsbezogener Merkmale über die Cluster.

Merkmalsverteilung	Cluster 1	Cluster 2	Cluster 3	Gesamt
Familienstatus z. Z. d. Befragung	%	%	%	%
Single	18,4	35,3	16,1	22,8
stabile Partnerschaft	40,8	29,4	35,5	36,0
verheiratet	38,8	29,4	38,7	36,0
geschieden/verwitwet	2,0	5,9	9,7	5,3
N	49	34	31	114
Elternschaft z. Z. d. Befragung	%	%	%	%
Kinder vorhanden	51,0	33,3	51,6	45,7
N	49	36	31	116
Bleibeabsicht bei Abwanderung	%	%	%	%
bis zu 6 Monaten	5,5	8,9	11,1	8,1
6-12 Monate	9,1	28,9	19,4	18,4
1-5 Jahre	25,5	22,2	30,6	25,7
mehr als 5 Jahre	14,5	8,9	2,8	9,6
ohne Vorstellungen	45,5	31,1	36,1	38,2
N	55	45	36	136
Soziale Akzeptanz im Gastland*	MW	MW	MW	MW
Ränge: 1 (niedrig) 5 (hoch)	3,54	4,19	3,14	3,68
N	37	32	21	90
Einkommen in €**	MW	MW	MW	MW
nach der Abwanderung	2484	1890	1733	2103
nach der Rückkehr	2218	1883	1638	1963
N	48	34	30	112
Status nach der Abwanderung	%	%	%	%
Student	10,6	26,3	18,2	17,8
Praktikant	2,1	7,9	9,1	5,9
Vollzeitbeschäftigung	78,7	44,7	48,5	59,3
Teilzeitbeschäftigung	6,4	13,2	6,1	8,5
unregelmäßige Beschäftigung	0,0	5,3	9,1	4,2
selbstständig	2,1	2,6	9,1	4,2
N	47	38	33	118
Universitätsabschluss	%	%	%	%
vorhanden	78,8	90,9	68,6	80,2
N	52	44	35	131
Alter z. Z. d. Befragung				
Medianalter	34	33	32,5	34
N	57	46	36	139

Quelle: Re-Turn-Stichprobe Ostdeutschland (n=139). Anmerkung: Cluster 1: n=57, Cluster 2: n=46, Cluster 3: n=36. * = soziale Akzeptanz im Gastland: 1: niedrige Akzeptanz, 5: hohe Akzeptanz. ** = Einkommen in €: gefragt wurde nach dem durchschnittlichen Haushaltseinkommen. **Fett** markiert ist die höchst besetzte Kategorie innerhalb der Cluster.

geblieben. 70% der Rückkehrer hatten bereits zum Zeitpunkt der Abwanderung konkrete Vorstellungen über die Rückkehr in die Heimat gehabt. Auffällig im Clustervergleich sind die hohe Rate an Studierenden während der Wanderung und der hohe Anteil von Personen mit Universitätsabschluss, was auf eine temporäre Abwanderung zu Studienzeiten verweist.¹⁵

Das dritte Cluster umfasst Rückkehrer, die auf allen Dimensionen hohe Rückkehrmotive aufweisen, vor allem aber aus Bildungs- und Karrieregründen zurückgewandert sind. Zwei Drittel der Rückwanderer in diesem Cluster konnten ihre

¹⁵ Auch wenn die bisherige Forschung höhere Anteile an Hochqualifizierten unter den Rückkehrern ausmacht, fällt der Anteil an Akademikern und jungen Leuten in der Re-Turn-Stichprobe überproportional hoch aus, was auch auf die Online-Befragungsmethode zurückzuführen ist.

Arbeitssituation nach der Rückkehr verbessern. Obschon das durchschnittliche Haushaltseinkommen im Vergleich zwischen den Clustern am geringsten ist, kann dies wiederum auf den in Cluster 3 geringsten Akademikeranteil zurückzuführen sein. Außerdem umfasst Cluster 3 zu zwei Dritteln Personen, die von vornherein zeitlich begrenzt abgewandert sind. Hinzu kommt, dass sich die Rückkehrer in Cluster 3 im Gastkontext am geringsten sozial akzeptiert gefühlt haben.

Aus den Befunden zu den Motivlagen der Rückwanderer und ihrer Soziodemographie lassen sich in der vorgenommenen Clusteranalyse nicht immer eindeutige Schlussfolgerungen ziehen. Es zeigt sich, dass im ersten Typus vorrangig Personen in einer festen Beziehung, Vollzeitbeschäftigte und Gutverdiener vertreten sind. Im zweiten Typus dominieren Singles, Vollzeitbeschäftigte, aber auch zu einem großen Anteil – im Clustervergleich dem höchsten Anteil – Studierende, die sich sehr akzeptiert im Abwanderungskontext gefühlt haben, und für die die Abwanderung überwiegend zeitlich begrenzt war. Der dritte Typus weist das geringste Bildungsniveau im Clustervergleich auf. Damit einhergehend fällt das Haushaltseinkommen am geringsten aus, was aber auch auf einen Misserfolg im Abwanderungskontext hindeuten könnte. Rückkehrer in diesem Cluster haben sich zudem im Abwanderungskontext am geringsten sozial akzeptiert gefühlt. Damit könnte für diesen auch die Rückkehr aus Enttäuschung und Versagen (return of failure) vermutet werden.

8 Schlussfolgerungen

Hinsichtlich der Rückkehrneigung von Abwanderern bestätigen die Ergebnisse der bivariaten und multivariaten Analysen bisherige Befunde zur Remigration nach Ostdeutschland insbesondere zur Bedeutung sozialer und beruflicher Faktoren für die Rückwanderung. Für die ostdeutsche Stichprobe des Re-Turn-Surveys kann daher geschlussfolgert werden, dass sie sich wenn nicht für repräsentative Aussagen doch für die Erforschung des Rückwanderungsphänomens eignet. Die ostdeutschen Abwanderer der Re-Turn-Stichprobe kehren demnach vor allem dann in ihre Heimat zurück, wenn ihr sozialer Status ungünstig ist oder wenn sie keiner regulären Erwerbstätigkeit im Zielland nachgegangen sind. Das entspricht früheren Befunden zur Rückkehr weniger erfolgreicher Abwanderer (s.a. CONSTANT u. MASSEY 2002; SCHNEIDER et al. 2011). Außerdem wird die Rückkehr wahrscheinlicher, wenn soziale Bindungen an die Heimat besonders stark ausfallen (s.a. CONSTANT u. MASSEY 2002; DIENEL et al. 2006; WIEST et al. 2009). Der Befund stellt die bisher in der Forschung eher vernachlässigten privaten und sozialen Beweggründe einer Rückkehr heraus, die Abwanderer neben den wirtschaftlichen Gründen zur Rückkehr veranlassen. Darüber hinaus deuten die Ergebnisse auf eine positive Selektion hochgebildeter Rückkehrer (s.a. LIEBAU u. SCHUPP 2010; WIEST et al. 2009) und einer höheren Rückkehrwahrscheinlichkeit von Familien bzw. Befragten in der Familiengründungsphase (s.a. BECK 2004; DIENEL et al. 2006). Im Unterschied zu den meisten vorliegenden Untersuchungen zur Rückkehrneigung, geben die hier präsentierten Ergebnisse Einblick in die Motivlagen tatsächlicher Rückwanderer und deren Charakteristika. Die Gruppe der Rückkehrer ist dabei sehr heterogen, was bereits aus dem Erwerbsstatus nach der Abwanderung ersichtlich

wird. Neben regulär Erwerbstätigen gibt es auch Praktikums- und Ausbildungsrückkehrer in der Re-Turn-Stichprobe.¹⁶ Insgesamt können im Re-Turn Datensatz für Ostdeutschland Rein- und Mischformen bereits aus der Migrationsforschung bekannter Rückkehrtypen identifiziert werden. In prototypischer Form zeigt sich der soziale Rückwanderertyp, der die Nähe zu Freunden und Familie nach der Rückkehr in den Vordergrund stellt und für den die Karrieremotive eine geringe Rolle bei der Rückwanderung spielen. Etwa 41% der Rückkehrer im Datensatz lassen sich diesem Typus zuordnen. Karriereunterstützende Rückkehrinitiativen sind hier folglich weniger gefragt. Außerdem ist eine Mischform eines generell gering motivierten und am ehesten mit der Karriere begründeten Typus mit überwiegend temporärer Abwanderungsabsicht (geplante Rückkehr) auszumachen, dem 33% der Rückkehrer nach Ostdeutschland im Datensatz zuzuordnen sind. Durch die vorwiegend temporäre Abwanderung bedarf es keiner starken Motive der Rückkehr, da eine Rückkehr seit jeher beabsichtigt war. Möglicherweise fehlt für diesen auch die ausschlaggebende Rückkehrmotivdimension, das kann hier nicht abschließend geklärt werden. Zuletzt zeigt sich die Mischform eines aus einer Vielzahl an Motiven Rückkehrenden, der besonders Karriere- und Bildungsaussichten mit der Rückkehr verbindet und der für etwa 28% der Rückkehrer im Re-Turn-Sample gilt. An diesen Typus können sich Rückkehrinitiativen richten, die den Berufseinstieg bzw. Wiedereinstieg erleichtern. Firmen, die Personal mit Auslandserfahrungen und Sprachkenntnissen suchen, können diesen Typus gezielt ansprechen.

Gerade vor dem Hintergrund der beschriebenen neueren Ansätze der Migrationsforschung bleibt das von uns gewählte methodische Vorgehen konservativ, weil die neueren Ansätze in einem quantitativen Ansatz schwer zu operationalisieren sind und die Komplexität der Wanderungsentscheidungen nur bedingt widerspiegeln können. Die vorgenommene Clusteranalyse bietet allerdings gute Möglichkeiten einer weiteren qualitativen Fundierung. Mit dem quantitativen Ansatz konnte hingegen gezeigt werden, dass keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Zielregion bestehen. Der Sonderfall der West-Ost-Remigration erscheint dadurch vergleichbar mit der Rückwanderung aus dem Ausland.

In der vorliegenden Analyse zeigen sich eine Reihe noch offener Fragen, die sowohl quantitativ als auch qualitativ untersucht werden sollten: die Frage nach dem Zusammenhang von Unzufriedenheit und return of failure, die Frage nach der Bedeutung komplexer Migrationsbiografien in einer Längsschnittbetrachtung sowie die Frage nach den Zusammenhängen verschiedener Wanderungsereignisse (z.B. Ab-, Rück- und Wiederabwanderung) unter ihren jeweiligen Kontextbedingungen.

¹⁶ Ein Viertel der Rückkehrer sind Praktikanten und Studierende im Abwanderungskontext gewesen. Für diese kann in Frage gestellt werden, ob die gleiche Argumentation um ökonomische und soziale Motive der Rückwanderung wie für Erwerbstätige zutrifft. Mittelwertunterschiedsanalysen für die Gruppe der Praktikanten/Studierenden weisen auf eine stärkere Ausprägung ökonomischer Motive und geringere bzw. vergleichbar starke Motive hinsichtlich der sozialen Faktoren im Vergleich zu Erwerbstätigen hin. Weiterhin zeigt sich für die Gruppe, dass mindestens die Hälfte nach der Rückkehr im Erwerbsleben steht und gut bis sehr gut gestellt ist (87%), 43% studieren noch bzw. sind noch im Praktikum nach der Rückkehr. Weiterhin sind 78% in stabilen Partnerschaften bzw. verheiratet. Dies lässt auf eine vergleichbare Rückwanderungsmotivik wie bei Erwerbstätigen und auf ähnliche Bedingungen der Rückkehrneigung für diese schließen.

In unserer Clusteranalyse haben wir eine Gruppe identifiziert, die den Kriterien eines return of failure entsprechen. Wir wissen auch, dass sich diese Gruppe nicht nur durch mangelnden beruflichen Erfolg, sondern auch durch eine besonders hohe Unzufriedenheit in der Zielregion kennzeichnet. Dabei bleibt unklar, ob diese Unzufriedenheit vom beruflichen Scheitern verursacht wird oder ob umgekehrt die Unzufriedenheit in der Zielregion Ursache des beruflichen Scheiterns ist. Trifft letzteres zu, sollte nicht von einem return of failure gesprochen werden, sondern eher von einem return of unhappiness/dissatisfaction. Dieses Beispiel verdeutlicht den Bedarf weiterführender interdisziplinärer Forschung, die auch die psychologischen und sozialpsychologischen Aspekte von Abwanderung und Rückkehr entsprechend berücksichtigt.

Weiterer Forschungsbedarf betrifft vor allem die Betrachtung der Motive und Faktoren der Rückwanderung in einer Längsschnittbetrachtung, die dem Faktor Zeit einen höheren Stellenwert einräumt bzw. Motive und Bestimmungsfaktoren nicht nur punktuell betrachtet, sondern in Beziehung zueinander setzt. Es geht also darum, komplexe Migrationsbiographien besser zu verstehen und in ihrer Gesamtheit zu betrachten; dann wird es auch möglich, familiäre Kontexte und sich im Lebensverlauf ändernde Prioritäten zu erforschen. So zeigen sich bspw. auch in unseren Daten widersprüchliche Aussagen zur Rolle von Kindern und Familie, die nur in einer Betrachtung kompletter Migrationsbiographien angemessen untersucht werden können. Damit wäre auch zu klären, inwiefern Rückkehrer dauerhaft in ihrer (alten) Heimat bleiben oder nach einer gewissen Zeit wieder weiterwandern.

Weiterhin ist zu vermuten, dass sich unterschiedliche Typen von Rückkehrern auch zu unterschiedlichen Typen von Abwanderern gruppieren lassen. So ist zu vermuten, dass Abwanderer, die aus überwiegend finanziellen und Karriere bedingten Gründen abwandern (wie die Mehrheit aller Ost-West-Wanderer), aus überwiegend sozialen Gründen zurückkehren, wenn sich im Lebenszyklus die Motivlagen verschieben.

Insgesamt bleibt das Phänomen der Rückwanderung ein lohnender Untersuchungsgegenstand. Wir haben in diesem Beitrag einige wenige Aspekte hinsichtlich der Motivlagen der Rückkehr und hinsichtlich vorhandener unterschiedlicher Typen unter den Remigranten aufzeigen können und dabei eine Reihe weiterer Fragen aufgeworfen, die es in folgenden Arbeiten zu untersuchen gilt.

Literatur

- ACOCK, A.C. 2005: Working with Missing Values. In: Journal of Marriage and Family, 67, H. 4, S. 1012–1028.
- ALLISON, P.D. 2001: Missing Data. Thous and Oaks (= Quantitative Applications in the Social Sciences, 136).
- BACKHAUS, K., B. ERICHSON u. R. PLINKE 2006 (Hrsg.): Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung. Berlin.
- BECK, G. 2004: Wandern gegen den Strom. West Ost Migration in Deutschland. In: SWI-ACZNY, F. u. S. HAUG: Bevölkerungsgeographische Forschung zur Migration und Integration. Wiesbaden, S. 95–111 (= Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, 112).
- BECK, G. 2011: Wandern gegen den Strom. West-Ost-Migration in Deutschland seit 1990. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde am Fachbereich Geowissenschaften der FU Berlin. Online-Publikation der FU Berlin: <http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/>

- FUDISS_thesis_00000022361 (07.04.2013).
- BEETZ, S. 2009: Analysen zum Entscheidungsprozess Jugendlicher zwischen „Gehen und Bleiben“: Die Relevanz kollektiver Orientierungen bei Migrationsentscheidungen ostdeutscher Jugendlicher. In: SCHUMBARTH, W. u. K. SPECK (Hrsg.): Regionale Abwanderung Jugendlicher: Theoretische Analysen, empirische Befunde, politische Gegenstrategien. Weinheim/München, S. 135–151.
- BERLIN-INSTITUT für Bevölkerung und Entwicklung 2012: Newsletter DEMOS Ausgabe 140. 15.08.2012: Online: http://www.berlin-institut.org/newsletter/Newsletter_140.html.pdf (06.11.2012).
- BÖNISCH, S. u. L. SCHNEIDER 2010: Why are East Germans not More Mobile? Analyzing the Impact of Social Ties on Regional Migration. Halle (= IWH-Diskussionspapiere, 24).
- CARLING, J., E.B. MORTENSEN u. J. WU 2011: A systematic bibliography on return migration. Oslo (= PRIO Peace Research Institute Oslo paper).
- CASSARINO, J.-P. 2004: Theorising Return Migration: A Revisited Conceptual Approach to Return Migrants. San Domenico di Fiesole (= European University Institute Robert Schuman Centre for Advanced Studies Working Paper, No. 2004/02).
- CASSARINO, J.-P. 2008: Conditions of Return Migrants – Editorial Introduction. In: International Journal on Multicultural Societies, 10, H. 2, S. 95–105.
- CERASE, F. 1974: Expectations and reality: a case study of return migration from The United States to Southern Italy. In: International Migration Review, 8, H. 2, S. 245–262.
- COMAY, Y. 1971: Determinants of Return Migration: Canadian Professionals in the U.S. Southern. In: Economic Journal, 37, H. 3, S. 318–322.
- CONSTANT, A. u. D.S. MASSEY 2002: Return Migration by German Guestworkers: Neoclassical versus New Economic Theories. In: International Migration, 40, S. 5–36.
- CURRLE, E. 2006: Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr und Migration. In: Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst Migration und ethnische Minderheiten. Band 2006/2, S. 7–23.
- DAVIDS, T. u. M. VAN HOUTE 2008: Remigration, Development and Mixed Embeddedness: An Agenda for Qualitative Research? In: International Journal on Multicultural Societies, 10, H. 2, S. 169–193.
- DIENEL, H.-L., A. JAIN, D. REIM, J. SCHMITHALS u. S. THIES 2005: Analytischer Literaturbericht Dezember 2005. Rückwanderung als dynamischer Faktor für ostdeutsche Städte. Berlin: Nexus Institut.
- DIENEL, H.-L., A. JAIN, D. REIM, J. SCHMITHALS u. S. THIES 2006: Rückwanderung als dynamischer Faktor für ostdeutsche Städte. Abschlussbericht. Berlin: Nexus Institut.
- DUSTMANN, C. 2003: Children and return migration. In: Journal of Population Economics, 16, H. 4, S. 815–830.
- ETTE, A. u. L. SAUER 2010: Auswanderung aus Deutschland. Daten und Analysen zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger. Wiesbaden.
- FUCHS-SCHÜNDELN, N. u. M. SCHÜNDELN 2009: Who stays, who goes, who returns? East-West migration within Germany since reunification. In: Economics of Transition, 17, H. 4, S. 703–738.
- GLORIUS, B. u. A. MATUSCHEWSKI 2009: Rückwanderung im internationalen Kontext: Forschungsansätze und -perspektiven. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 34/2009, H. 3/4, S. 203–226.
- HEIMER, A. u. I. PFEIFFER 2007: Gründe für die Auswanderung von Fach- und Führungskräften aus Wirtschaft und Wissenschaft. Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Berlin.
- HERFERT, G. 2009: West-Ost-Wanderung – Attraktive Zuzugsinseln in Ostdeutschland. In: Nationalatlas aktuell 3 (08.2009). Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig. Online: http://aktuell.nationalatlas.de/west-ost-wanderung-08_08-2009-0.html (21.11.2013).
- HUNT, J. 2004: Are Migrants More Skilled than Non-Migrants? Repeat, Return and Same-

- Employer Migrants. In: *Canadian Journal of Economics*, 37, H. 4, S. 830–849.
- JAIN, A. u. J. SCHMITHALS 2009: Motive für die Wanderung von West- nach Ostdeutschland und Rückkehrtypen. In: CASSENS, I., M. LUY u. R. SCHOLZ (Hrsg.): *Die Bevölkerung in Ost- und Westdeutschland. Demografische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung seit der Wende*. Wiesbaden, S. 313–333.
- JANKOWITSCH, B. u. T. KLEIN 2000: Die Rückkehr ausländischer Arbeitsmigranten seit Mitte der achtziger Jahre. In: ALBA, R., P. SCHMIDT u. M. WASMER (Hrsg.): *Deutsche und Ausländer – Freunde, Fremde oder Feinde? Empirische Befunde und theoretische Erklärungen*. Wiesbaden, S. 93–110.
- KAUHANEN, M. u. H. TERVO 2002: Who Moves to Depressed Regions? An Analysis of Migration Streams in Finland in the 1990s. In: *International Regional Science Review*, 25, H. 2, S. 200–218.
- KOSFELD, R. 2006: *Multivariate Statistik mit SPSS*. (Vorlesungsmanuskript zum Lehrbuch: ECKEY, H.-F., R. KOSFELD u. M. RENGERS (Hrsg.) 2002: *Multivariate Statistik. Grundlagen – Methoden – Beispiele*. Wiesbaden). Online: http://cms.uni-kassel.de/unicms/fileadmin/groups/w_030502/Lehre/SS08/Multivariate_Statistik_pc/spss_skript.pdf (02.02.2013).
- LANG, T. 2010: Zehn Jahre Schrumpfungsdiskurs in Ostdeutschland – theoretische Perspektiven. In: ALTROCK, U. (Hrsg.): *Zwanzig Jahre Planung im vereinigten Deutschland*. Kassel, S. 95–120 (= Reihe Planungsgrundschau, 20).
- LANG, T., A. HÄMMERLING, S. HAUNSTEIN, J. KEIL, R. NADLER, A. SCHMIDT u. S. SMOLINER 2014: Migrants' Capacities and Expectations: Empirical Results Concerning Return Migration. In: LANG, T. u. R. NADLER (Hrsg.): *Return migration to Central and Eastern Europe – transnational migrants' perspectives and local businesses' needs*. Leipzig (= forum ifl, 23), S. 7–47.
- LANG, T. u. R. NADLER 2014 (Hrsg.): *Return migration to Central and Eastern Europe – transnational migrants' perspectives and local businesses' needs*. Leipzig (= forum ifl, 23).
- LANG, T. u. E. TENZ 2003: *Von der schrumpfenden Stadt zur Lean City. Prozesse und Auswirkungen der Stadtschrumpfung in Ostdeutschland und deren Bewältigung*. Dortmund.
- LIEBAU, E. u. J. SCHUPP 2010: Auswanderungsabsichten: Deutsche Akademiker zieht es ins Ausland – jedoch nur auf Zeit. In: *DIW Wochenbericht*, 37/2010, S. 2–9.
- LITTLE, R.J. A. u. D.B. RUBIN 1989: The Analysis of Social Science Data with Missing Values. In: *Sociological Methods and Research*, 18, S. 292–326.
- MARTIN, R. u. D. RADU 2012: Return Migration: The Experience of Eastern Europe. In: *International Migration*, 50, S. 109–128.
- MATUSCHEWSKI, A. 2010: Stabilisierung der Regionalentwicklung durch Rückwanderung? Theoretische Konzeptionalisierung und empirische Umsetzung am Beispiel von Ostdeutschland. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, 54, H. 1, S. 81–95.
- NIEDOMYSL, T. u. J. AMCOFF 2011: Why Return Migrants Return: Survey Evidence on Motives for Internal Return Migration. In: *Population, Space and Place*, 17, H. 5, S. 656–673.
- PRIES, L. 2008: Internationale Migration: Einführung in klassische Theorien und neuere Erklärungsansätze. In: *Geographische Rundschau*, 60, H. 6, S. 4–10.
- RUBIN, D.B. 1987: *Multiple Imputation for Nonresponse in Surveys*. New York.
- SCHMITHALS, J. 2010: Return migration to East Germany: Motives and Potentials for Regional Development. In: SALZMANN, T., B. EDMONSTON u. J. RAYMER (Hrsg.): *Demographic Aspects of Migration*. Wiesbaden, S. 281–301.
- SCHNEIDER, L., A. KUBIS u. D. WIEST 2011: Selektivität, soziale Bindung und räumliche Mobilität – Eine Analyse der Rückkehrpräferenz nach Ostdeutschland. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, S.121–140.

- SHIMA, I. 2010: Return migration and labour market outcomes of the returnees. Does the return really pay off? The case-study of Romania and Bulgaria. Wien (= FIW Research Reports 2009/10, 7).
- SMOLINER, S., M. FÖRSCHNER, J. HOCHGERNER u. J. NOVÁ 2013: Comparative Report on Re-Migration Trends in Central and Eastern Europe. In: LANG, T. (Hrsg.): Return Migration in Central Europe: Current trends and an analysis of policies supporting returning migrants. Leipzig (= forum ifl, 21), S. 11–57. Online: <http://www.ifl-leipzig.de/de/publikationen/zeitschriften-und-reihen/forum-ifl.html> (16.10.2013).
- STATISTISCHES LANDESAMT des Freistaates SACHSEN 2002: Sächsische Wanderungsanalyse. Ergebnisse einer Befragung 2002 bei ehemaligen sächsischen Bürgerinnen und Bürgern, die in der Zeit von Januar 2000 bis Juni 2001 in ein anderes Bundesland gezogen sind. Sonderheft 3/2002. Kamenz.
- UNGER, L. 1982: Die Rückkehr der zweiten Generation. Eine empirische Untersuchung zur Remigration griechischer Jugendlicher. Bielefeld.
- WAYMAN, J. C. 2003: Multiple Imputation For Missing Data: What Is It And How Can I Use It? Paper presented at the 2003 Annual Meeting of the American Educational Research Association. Chicago, IL.
- WEICHHART, P. 2009: Multilokalität – Konzepte, Theoriebezüge und Forschungsfragen. In: Informationen zur Raumentwicklung 1/2, 2009, S.1–14.
- WIEDENBECK, M. u. C. ZÜLL 2001: Klassifikation mit Clusteranalyse: Grundlegende Techniken hierarchischer und K-means-Verfahren – Classification using cluster analysis : basic techniques in hierarchical and k-means methods. Mannheim (= ZUMA How-to-Reihe, 10).
- WIEST, D., L. SCHNEIDER u. A. KUBIS 2009: Rückwanderung nach Ostdeutschland: Erfolg bremst Heimkehrneigung. In: Wirtschaft im Wandel 9, S. 372–379.
- YUAN, Y. C.: Multiple Imputation for Missing Data: Concepts and New Development (Version 9.0), SAS Institute Inc., Rockville, MD. Online: <http://www.math.montana.edu/~jimrc/classes/stat506/notes/multipleimputation-SAS.pdf> (20.02.2013).

Anhang

Tabelle 3: Herkunftsbundesland der Befragten im Re-Turn-Sample

Bundesland	Abwanderer	Rückkehrer	Total
Berlin	9	12	21
Brandenburg	5	4	9
Sachsen	143	87	230
Sachsen-Anhalt	58	28	86
Thüringen	16	11	27
Mecklenburg-Vorpommern	13	3	16
Total	244	145	389

Quelle: Re-Turn Stichprobe Ost-Deutschland (eigene Erhebung)

Tabelle 4a: Rückkehrer in den Geburtsort innerhalb der letzten 12 Jahre

Rückkehr in Geburtsort	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente
nein	75	51,7	57,3
ja	56	38,6	42,7
davon:			
Landgemeinde/Kleinstadt (29)*	5		
Mittelstadt (59)*	22		
Großstadt (46)*	29		
Gesamt	131	90,3	100,0
keine Angabe	14	9,7	
	145	100,0	

Quelle: Re-Turn-Stichprobe Ostdeutschland (n=145).

Anmerkung: nach Rückkehr in Geburtsort auch Weiterwanderung möglich.

* = Anzahl der Rückkehrer mit typisiertem Geburtsort

Tabelle 4b: Anteile der Rückkehrer in Klein-, Mittel- und Großstädte nach Größe des Geburtsortes (n=145)

aktueller Wohnort	Geburtsort				Gesamt
	Landge- meinde/ Kleinstadt	Mittel- stadt	Großstadt	andere Region/ k.A.	
Landgemeinde/Kleinstadt	45%	22%	13%	0%	22%
Mittelstadt	7%	34%	4%	9%	17%
Großstadt	34%	32%	72%	18%	44%
andere Region/k.A.	14%	12%	11%	73%	17%
Gesamt in %	100%	100%	100%	100%	100%
Total	29	59	46	11	145

Quellen: Re-Turn Stichprobe Ost-Deutschland (eigene Erhebung).

Tabelle 5: Überblick der fehlenden Werte und Verteilung der Merkmale vor und nach der Multiplen Imputation (M=100)

Variablen	Missings		% / MW	
	absolut	%	ohne imputierte Daten	mit imputierten Daten
Mann	5	1,3%	43,2%	43,2%
Single	54	13,9%	23,9%	24,1%
verheiratet/feste Beziehung	54	13,9%	71,0%	70,9%
verwitwet/geschieden	54	13,9%	5,1%	5,0%
Kinder vorhanden	52	13,4%	39,2%	39,5%
niedrige Bildung	22	5,7%	15,0%	15,2%
mittlere Bildung	22	5,7%	13,3%	13,2%
hohe Bildung	22	5,7%	71,7%	71,3%
ohne konkreten Plan	14	3,6%	47,5%	47,7%
bis zu einem Jahr	14	3,6%	13,9%	13,6%
bis zu 5 Jahren	14	3,6%	28,0%	28,1%
mehr als 5 Jahre	14	3,6%	10,7%	10,7%
Anzahl der Besuche in der Heimat	55	14,1%	1,1	1,1
Häufigkeit des Kontakts mit der Heimat	58	14,9%	1,3	1,3
sozialer Status	57	14,7%	1,9	1,9
Anzahl naher Freunde in der Heimat	55	14,1%	1,6	1,6
Erwerbsstatus: Student/Praktikant	55	14,1%	15,0%	15,0%
Erwerbsstatus: Vollzeitbeschäftigung	55	14,1%	72,0%	70,8%
Erwerbsstatus: Teilzeit	55	14,1%	7,0%	7,6%
Erwerbsstatus: sonstige	55	14,1%	7,0%	7,3%
Erwerbsstatus: regulär (Teilzeit oder Vollzeit)	55	14,1%	83,0%	81,8%
Alter	2	0,5%	35,7	35,7

Quelle: Re-Turn-Stichprobe Ostdeutschland (n=389). Anmerkung: Alle Analysen werden mit Missing-imputierten Daten durchgeführt (M:100). Dargestellt sind die absoluten und Prozentanteile der fehlenden Werte im Originaldatensatz und die Verteilung der Variablen mit und ohne imputierte Daten.

+ = signifikant auf dem 10-Prozent-Niveau; ** = signifikant auf dem 5-Prozent-Niveau;

*** = signifikant auf dem 1-Prozent-Niveau; MW: Mittelwerte.

Tabelle 6: Randverteilung der Merkmale über die Subgruppen der Rückkehrneigung

Rückkehr:	nicht geplant %/ MW	lose geplant %/ MW	konkret geplant %/ MW	zurück gekehrt %/ MW	total %/ MW
Soziodemographie					
Mann	51,1%	36,5%	42,1%	45,5%	43,2%
Single	21,5%	23,6%	29,2%	22,7%	24,1%
verheiratet/feste Beziehung	74,7%	74,5%	62,1%	71,4%	70,9%
verwitwet/geschieden	3,7%	1,9%	8,8%	5,7%	5,0%
Kinder vorhanden	37,7%	29,4%	44,4%	44,8%	39,5%
niedrige Bildung	14,8%	13,7%	26,8%	10,1%	15,2%
mittlere Bildung	19,2%	15,8%	13,6%	8,7%	13,2%
hohe Bildung	65,8%	70,2%	59,5%	80,8%	71,3%
Alter	35,2	28,3	38,3	35,1	35,7
Bleibeabsicht in der Zielregion					
ohne konkreten Plan	55,5%	50,6%	55,3%	38,2%	47,7%
bis zu einem Jahr	13,7%	0,9%	9,4%	25,2%	13,6%
bis zu 5 Jahren	17,1%	40,4%	23,6%	26,0%	28,1%
mehr als 5 Jahre	13,9%	8,2%	11,8%	10,6%	10,7%
Soziale Netzwerkbeziehungen					
Anzahl der Besuche in der Heimat	0,6	0,8	1,4	1,5	1,1
Häufigkeit des Kontakts mit der Heimat	1,1	1,3	1,4	1,3	1,3
Anzahl naher Freunde in der Heimat	1,4	1,6	1,7	1,7	1,6
Arbeitsmarkterfolg im Zielland					
sozialer Status	2,2	1,9	1,8	1,7	1,9
Erwerbsstatus: Student/Praktikant	18,0%	10,3%	4,0%	23,2%	15,0%
Referenz: Vollzeitbeschäftigung	71,2%	77,0%	83,3%	59,4%	70,8%
Erwerbsstatus: Teilzeit	4,3%	9,2%	5,2%	9,2%	7,6%
Erwerbsstatus: sonstige	7,8%	4,3%	7,8%	8,9%	7,3%
Erwerbsstatus: regulär	80,7%	88,7%	92,2%	71,5%	81,8%
N=389	59	106	79	145	389

Quelle: Re-Turn-Stichprobe Ostdeutschland (n=389). Anmerkung: Alle Analysen werden mit Missing-imputierten Daten durchgeführt (M:100). Dargestellt sind die Prozentanteile bzw. Mittelwerte (MW), gemittelt auf der Grundlage der 100 imputierten Datensätze.

+ = signifikant auf dem 10-Prozent-Niveau; ** = signifikant auf dem 5-Prozent-Niveau;

*** = signifikant auf dem 1-Prozent-Niveau.

Tabelle 7: Ordered-Logit-Modell der Rückkehrneigung ostdeutscher Abwanderer (ohne MI)

Rückkehrneigung	M1	M2	M3
Positionierung im Aufnahmekontext			
sozialer Status	-0,374*** (0,144)		-0,159 (0,153)
Erwerbsstatus: regulär	-2,125*** (0,680)		-2,423*** (0,708)
Referenz: keinen/irregulär			
Soziale Netzwerke in der Heimat			
Anzahl der Besuche in der Heimat		0,517*** (0,122)	0,533*** (0,129)
Häufigkeit des Kontakts mit der Heimat		0,258 (0,197)	0,299 (0,200)
Anzahl naher Freunde in der Heimat		0,143 (0,225)	0,277 (0,235)
Kontrollvariablen			
Mann	0,384 (0,257)	0,409 (0,257)	0,422 (0,262)
Referenz: Frau			
verheiratet/feste Beziehung	-0,523+ (0,293)	-0,315 (0,296)	-0,296 (0,304)
Referenz: Single, verwitwet/geschieden			
Kinder vorhanden	0,478 (0,321)	0,533+ (0,315)	0,562+ (0,323)
Referenz: nicht vorhanden			
mittlere Bildung	-0,108 (0,466)	-0,384 (0,462)	-0,383 (0,473)
hohe Bildung	0,352 (0,348)	0,166 (0,338)	0,117 (0,357)
Referenz: niedrige Bildung			
Alter	-0,014 (0,017)	-0,025 (0,017)	-0,017 (0,018)
<hr/>			
cut1	-4,975*** (1,002)	-1,555+ (0,844)	-3,632*** (1,095)
Constant			
cut2	-3,360*** (0,979)	0,120 (0,834)	-1,895+ (1,082)
Constant			
cut3	-2,288** (0,966)	1,213 (0,838)	-0,714 (1,076)
Constant			
N	220	222	220
PseudoR ²	0,045	0,055	0,087
Prob>Chi ²	0,001	0,000	0,000

Quelle: Re-Turn-Stichprobe Ostdeutschland. Anmerkung: Dargestellt sind die Punktschätzer mit Standardfehlern in Klammern. Annahme paralleler Wahrscheinlichkeiten ist in allen erfüllt.

+ = signifikant auf dem 10-Prozent-Niveau; ** = signifikant auf dem 5-Prozent-Niveau; *** = signifikant auf dem 1-Prozent-Niveau.